

Zeitschrift: Nachrichten / Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare,
Schweizerische Vereinigung für Dokumentation = Nouvelles /
Association des Bibliothécaires Suisses, Association Suisse de
Documentation

Herausgeber: Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare; Schweizerische
Vereinigung für Dokumentation

Band: 42 (1966)

Heft: 5-6

Artikel: Zur Frage des Ausbaus des Dokumentationswesens in der Schweiz

Autor: Stüdeli, B. / Brüderlin, P.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-771156>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ZUR FRAGE DES AUSBAUS DES DOKUMENTATIONSWESENS IN DER SCHWEIZ

Anmerkung der Redaktion: Im Zusammenhang mit der seit längerer Zeit in Gang befindlichen Diskussion um eine bessere Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Information und Dokumentation in der Schweiz, äußerte M. Boesch kürzlich den Wunsch nach Schaffung einer zentralen Auskunftsstelle, die imstande wäre, dank ihres Überblicks über die in der Schweiz errichteten Informations- und Dokumentationsstellen, den Auskunftsuchenden jederzeit an die betr. Institution zu weisen, womit ihm die Gelegenheit geboten würde, sich jederzeit ein Bild über den bisherigen Stand der Forschung auf irgend einem Gebiet der Wissenschaft zu machen (NZZ Nr. 2715, 20.6.1966, abgedruckt in den Nachrichten VSB, Heft 3/1966, S. 95).

In der Presse sind seither weitere Stellungnahmen und Anregungen zu ähnlichen Vorhaben erschienen, die wir unsern Lesern im Folgenden zur Kenntnis bringen möchten.

1. Der Ausbau des Dokumentationswesens

*von B. Stüdeli, Bibliotheksvorsteher,
Technische Bibliothek Gebr. Sulzer AG, Winterthur*

Erfreulicherweise zeigt es sich immer deutlicher, daß die Notwendigkeit gut-ausgebauter wissenschaftlicher und wirtschaftlicher Dokumentationsdienste in immer weiteren Kreisen grundsätzlich erkannt wird. Es fehlt auch nicht an ersten Schritten zur praktischen Bewältigung dieser Aufgabe. So wurde kürzlich von der schweizerischen Unesco-Kommission eine *Aussprache* zwischen Hochschulprofessoren und Vertretern der Industrie veranstaltet, um die Bedürfnisse dieser wichtigen Benutzergruppen zur Diskussion zu stellen. Desgleichen befassen sich Wirtschaftsverbände mit diesem Fragenkomplex. So läßt beispielsweise der *Verein schweizerischer Maschinenindustrieller* die Möglichkeit einer zweckmäßigen Lösung durch eine Fachkommission prüfen.

Für das weitere Vorgehen dürfte es sich als Vorteil erweisen, daß sich ein Großteil der Postulate von den bereits bestehenden Einrichtungen durch eine *Intensivierung der Zusammenarbeit* und eine systematische Ausnützung des vorhandenen Materials ohne Aufbau eines komplizierten neuen Apparates erfüllen lassen. Als Illusion erscheint dagegen die Erwartung, wonach mit der Schaffung einer einzigen Auskunftsstelle für alle Wissensgebiete zusammen entscheidende Verbesserungen möglich würden. Denn die Leistung einer echten wissenschaftlichen Dokumentation muß auf alle Fälle darin bestehen, selbst für speziellste Zusammenhänge dem Fragesteller genaue Einzeldaten selbständig zu vermitteln und ihm so einschlägige Unterlagen für jeden Bedarf zuverlässig zur Verfügung zu stellen. Demgegenüber zeigt die Praxis immer wieder, daß große allgemeine Auskunftscentren differenzierte Fragen höchstens an formell zuständige Nebenstellen weiterleiten können, die sich dann mit generellen Hinweisen begnügen müssen.

Unter diesen Umständen vermag unseres Erachtens nur der *Zusammenschluß* aller in einem Sachgebiet praktisch tätigen Stellen zu *Fachgruppen* befriedigende Abhilfe zu schaffen, wobei sich entsprechend der jeweiligen Nachfrage die Not-

wendigkeit ihres Ausbaues von Fall zu Fall erweisen wird. Eine dieser Fachstellen könnte jeweils die Aufgabe eines *Koordinationszentrums* übernehmen und gleichzeitig die Verbindung zu anderen Branchenzentren und nationalen Koordinationsstellen betreuen. Im Interesse eines speditiven Ablaufs wären daneben für alle Beteiligten untereinander direkte Verbindungsmöglichkeiten in jeder Richtung ohne Rücksicht auf hierarchische Gliederungen grundsätzlich offen zu halten. Verschiedene verwandte Fachgruppenzentren ließen sich entsprechend der Grobstruktur unseres Bildungs- und Informationswesens in großen Hauptgruppen zusammenfassen mit je einem nationalen Zentrum als Gesamtkoordinationsstelle an der Spitze. Anstelle eines Einzelauskunftsentrums für das ganze Land und alle Wissensgebiete würde demnach ein umfassendes und feinmaschiges *Auskunfts- und Informationsnetz* entstehen, das auch für differenzierteste Anfragen und selbst bei ungeschicktestem Vorgehen eine speditive und zuverlässige Weiterleitung an die zur erschöpfenden Beantwortung kompetenten Stellen gewährleisten könnte.

Die nationalen *Dokumentationszentren des Auslandes* sind grundsätzlich ebenfalls auf die Pflege bestimmter Fachgebiete ausgerichtet, was in den meisten Fällen schon in der offiziellen Namensgebung eindeutig zum Ausdruck kommt. Unter diesen ausländischen Landesdokumentationszentren haben sich einige vor allem durch die regelmäßige Herausgabe von wissenschaftlichen Fachbibliographien internationale Geltung erworben, wogegen die Beantwortung individueller Anfragen und die Ermittlung nicht zum vornherein bekannter Unterlagen für den Einzelbedarf in der alltäglichen Praxis deutlich zurücktritt.

Die Erteilung genereller Auskünfte ebenso wie die Veröffentlichung fortlaufender Bibliographien bilden zwar auch in unserem Lande seit langem einen festen Bestandteil der traditionellen Bibliotheksarbeit. Die Intensivierung der Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Dokumentationsdiensten mit Zusammenschluß in *Koordinationschwerpunkten* auf verschiedenen Ebenen brächte aber nicht nur eine graduelle Verbesserung, sondern sie würde auch wirtschaftlich eine viel ertragreichere Lösung durch gleichmäßigere und gründlichere Ausnützung aller bestehenden Einrichtungen und Materialien ermöglichen. Darüber hinaus würde sie einen weiteren Schritt darstellen, um den Zugang zum menschlichen Wissensgut in allen seinen Teilen zu erleichtern und so einer systematischen Ausnützung der vorhandenen Kenntnisse und Erfahrungen unter Vermeidung aufwendiger Wiederholungen näherzukommen.

(NZZ, Nr. 3237, 28.7.1966)

2. Der Geistesarbeiter und seine Dokumentation

von Dr. P. Brüderlin, Zürich

In der Schweiz sind die *Archive, Bibliotheken und Dokumentationsstellen*, die dem Publikum ohne umständliche Formalitäten zugänglich sind, im Verhältnis zur Bevölkerungszahl ziemlich zahlreich. Entspricht aber der sachliche und technische Aufbau dieser verschiedenen Sammelstellen von Dokumenten in jeder Hinsicht auch dem unmittelbaren Bedarf der geistig Schaffenden? Aus was für Interessentengruppen setzen sich die Benutzer dieser Sammlungen hauptsächlich zusammen und was verlangen oder erwarten diese Benutzer von den Archiven, Bibliotheken und Dokumentationsstellen?

Zweifellos können auf solche Fragen keine allgemein gültigen Antworten er-

teilt werden. Ganz generell kann jedoch festgestellt werden, daß als Benützer vor allem der geistig Schaffende, eingeschlossen der lernende Nachwuchs, und dann die Leiter von Institutionen wissenschaftlicher, wirtschaftlicher, technischer oder sozialer Art in Frage kommen, die durch ihre Tätigkeit zwangsläufig zu schöpferisch-geistiger Arbeit gelangen. Wer diese Kategorie Menschen bei der täglichen Arbeit beobachtet, wird bemerken, daß die genannten Sammelstellen von Dokumenten irgendwelcher Art der meistens außerordentlich *speziellen Nachfrage* dieser Leute häufig *nicht zu genügen vermögen*.

Jeder geistig Arbeitende findet bei seiner Tätigkeit Schriftgut verschiedenster Art, das er im Augenblick da er es entdeckt, nicht sofort lesen oder für seine Arbeit verwenden kann, auf das er aber zu gegebener Zeit rasch zurückgreifen möchte. Daraus ergibt sich das folgerichtige *Streben zur Bildung einer eigenen Sammlung von Dokumenten* in der unmittelbaren Nähe des Arbeitsplatzes. Fremde Sammlungen können niemals den persönlichen Gedankengängen und Wünschen in der Weise entsprechen wie die selbst gesammelten Dokumente. Aus diesen ganz *individuellen Bedürfnissen* heraus entstehen die irgendwie selbst aufgebauten «*Einmann-Dokumentationen*», die auf die eigenen aktuellen Ideen und Ziele ausgerichtet werden. Solche Sammlungen werden natürlich mit mehr oder weniger Geschick angelegt.

Das *unbefriedigende Problem* fast aller dieser Einmann-Dokumentationen besteht nahezu ausnahmslos darin, daß solche Sammlungen in verhältnismäßig kurzer Zeit durch dauerndes Zusammentragen von Dokumenten jeder Art, vom Zeitungsartikel über Flugblätter, Zeitschriften, Broschüren bis zum umfangreichen Buch, zu *raumverschlingenden Großsammlungen* anwachsen. Da wird in einer Schublade eine Druckschriftengruppe als Unterlage für die gelegentliche Ausführung eines Vorhabens zusammengestellt; dort häuft sich ein Grüpplein von Akten als Vorlage für eine andere, später vorzunehmende Arbeit. Noch kommt der Sammler nicht dazu, jene Sammlungsgruppe für eine konkrete Arbeit zu verwenden. Darüber vergehen Monate, Jahre, die Sammlungen wachsen, die *Übersicht* wird immer schwieriger und geht im Laufe der Zeit teilweise sogar ganz *verloren*. Schon hebt eine zeitraubende Suchtätigkeit an, und verzweifelt steht der Sammler vor einem Berg von Druckschriften und Büchern, die ihm nur noch mangelhaft helfen, seine vielgestaltige Arbeit zu unterstützen. Gibt es, so fragen sich diese emsigen Sammler, eine Möglichkeit eine Sammlung so zu gestalten, daß auch nach Jahren diese lästige, zeitraubende und sicher auch kostspielige Sucherei vermieden werden kann?

Einmann-Dokumentation

Diesen geplagten Sammlern kann mit einem beruhigenden Ja geantwortet werden. *Einmann-Dokumentensammlungen* können ohne Verwendung von Schere oder Leimtopf, ohne die häßlichen Signaturen oder Numerierungen von Büchergestellen oder von Büchern im Arbeitsraum, in denkbar einfacher Weise erstellt werden. Auch lassen sie sich überdies vollständig nach den persönlichen Wünschen des Benützers ausrichten. Bei vollständiger Ausnützung des verfügbaren Raumes können die ältesten und kaum noch aktuellen Druckschriften mit geringer Mühe ausgeräumt werden, um den freigewordenen Platz für neues Schriftgut zu verwenden.

Dem geistig Schaffenden bieten öffentliche Archive, Bibliotheken und Do-

kumentationsstellen eine sehr nützliche Ergänzung zu seiner Einmann-Dokumentation. Die *Funktion der öffentlich benützbaren Sammlungen* besteht unter anderem, im Gegensatz zur Einmann-Dokumentation, in der Sammlung auf unbegrenzte Zeit, während die individuelle Sammlung knapp auf ein Menschenleben, vor allem aber aus Raummangel normalerweise nur auf einen kürzeren Zeitraum beschränkt bleibt.

In diesem Zusammenhang zeichnen sich die Grenzen ab gegenüber den Wünschen von gewissen Kreisen nach einer *schweizerischen Landeszentrale für Dokumentation*, die selbst auf allen möglichen Gebieten Dokumente sammeln würde. Eine solche umfassende schweizerische Dokumentationszentrale müßte sich auf vielen Gebieten hoch spezialisieren und einem ganz anderen Bedarf entsprechen als beispielsweise die Schweizerische Landesbibliothek. Nach dem, was über die Einmann-Dokumentation hier bereits festgestellt wurde, könnte eine solche Dokumentationszentrale der überaus spezialisierten vielschichtigen Nachfrage kaum entsprechen. Sie ist für Kenner der Verhältnisse undenkbar, da eine solche Landeszentrale auf jedem Spezialgebiet, beispielsweise der Wirtschaft oder Technik, durch Spezialisten eine entsprechende Dokumentensammlung anlegen lassen müßte. Solche Spezialisten könnte sich aber eine Landeszentrale unter keinem Titel finanziell leisten; außerdem würde auch die Nachfrage fehlen. So könnte z. B. die Dokumentensammlung in der Landeszentrale über gewisse spezielle chemische Probleme aus naheliegenden Gründen niemals dem internen Bedarf in einem Chemiekonzern in Basel entsprechen. Dies würde aber mehr oder weniger ausgeprägt auch für jeden anderen Wirtschaftszweig zutreffen. Die *Idee* einer schweizerischen Landeszentrale für Dokumentation ist wegen der Notwendigkeit weitestgehender Spezialisierung auf allen Gebieten so *verfehlt*, daß darüber nicht viele Worte zu verlieren sind.

Für eine Auskunftsstelle über Dokumentation in der Schweiz

Dagegen wäre ein anderer Wunsch im Bereich der Dokumentation sehr zu unterstützen; dieser besteht darin, daß eine *schweizerische zentrale Auskunftsstelle über Dokumentationsstellen* errichtet werden sollte, welche die Dokumente nicht selbst beschafft, sondern Auskunft erteilt, wo sie gefunden werden können. Die Auskunftsstelle müßte also in der Lage sein, jeden Dokumentationsbedarf so weit zu prüfen, daß sie die Auskunftsuchenden an diejenigen Archive, Bibliotheken, Dokumentationsstellen usw. verweisen könnte, die ihrem Bedarf mit größter Wahrscheinlichkeit entsprechen würden. Ob es sich bei der Auskunftsstelle um ein zentrales Büro der schweizerischen Vereinigungen der Archivare, Bibliothekare und Dokumentalisten handeln oder ob eine andere Lösung dafür gefunden würde, bleibe dahingestellt. Fest steht jedenfalls, daß eine solche *Auskunftsstelle*, deren Verwirklichung sich durchaus im Bereich des praktisch Möglichen bewegt, einem *tatsächlichen Bedarf entspricht*, aber in der Schweiz noch fehlt. Die in dritter Auflage vor einigen Jahren erschienene Broschüre «Archive, Bibliotheken und Dokumentationsstellen in der Schweiz» weist in dieser Richtung der Auskunftserteilung; diese kann aber den Wert persönlicher und lebendiger Hilfe nicht ersetzen. Eine zentrale Auskunftsstelle könnte außerdem die Bestrebungen für eine gewisse Straffung und Koordination im nationalen Dokumentationswesen und die Verminderung der allzu zahlreichen bestehenden Doppelspurigkeiten wirksam fördern.

(NZZ, Nr. 3637, 31.8.1966)